

Umfragen und Namensnennungen sind in Medien und Marketing das Gebot der Stunde. Auch wir eröffnen unseren Schwerpunkt **Saisonbilanz** wieder mit der alljährlichen Umfrage unter unseren Autoren. Allerdings interessiert uns dabei nicht nur, wo derzeit das aufregendste Theater geboten wird, sondern vor allem, was hinter den erfolgreichen Namen der Spielzeit steht. Kurz zusammengefasst ist das in diesem Jahr „Die Rückkehr der Dramaturgie“. Das bedeutet auch, dass erfolgreiches Theater Teamarbeit ist – und nicht angemessen durch die Nennung einzelner herausragender Künstler oder Intendanten gewürdigt werden kann. In den folgenden Artikeln betrachten wir die Entwicklung der Schauspielhäuser in Düsseldorf und Köln, beide von Intendantinnen geleitet, genauer. Auch verabschieden wir den zuletzt, wie unsere Umfrage belegt, sehr erfolgreichen Intendanten des Deutschen Theaters in Berlin, Bernd Wilms. Zugleich werfen wir einen Blick auf die Berliner Privattheaterszene. Der Regisseur Michael v. zur Mühlen kritisiert esoterische Tendenzen im neuen Musiktheater. In Leipzig endet mit der Intendanz Wolfgang Engel eine Ära, in Hagen hingegen gilt es, die erste Spielzeit von Norbert Hilchenbach zu bilanzieren. Und zum Abschluss blicken wir auf eine bemerkenswerte Spielstätte des Frankfurter Schauspiels vor ihrer voraussichtlich letzten Saison: die schmidtstrasse 12.



Die Autorenfrage 2008 der „Deutschen Bühne“: Starke Voten für klare Köpfe und kluge Konzepte

DETLEF BRANDENBURG

Manche Sensationen kommen leise. Und manche bleiben lange unbemerkt, zumal in der Theaterszene, die in den Jahren, als das kommerzielle Marketing zunehmend Einfluss auf die Theater gewann, gern auf große Namen, schillernde Events und extravagante Locations setzte. Die Verpopkultivierung von Kunst und Öffentlichkeit schien unaufhaltsam: *Oper zwischen Event und Esoterik* hieß im vergangenen September unser Themenschwerpunkt. In Berlin und München überließ man Starregisseuren des Kinos ohne Rücksicht auf Verluste die Opernbühne. Prominente Designer schufen weitgehend interpretationsresistente Bühnenbilder. In Köln war die einzig noch in Betracht gezogene

Qualifikation eines Opernregisseurs offenbar dessen Popularität – und die künstlerische Qualität teils desaströs. Und auch im Schauspiel wurde mancher große Name aufgeblasen zu einem noch größeren Event. Ob Peter Steins „Wallenstein“ oder Plácido Domingo „Tosca“ zur Originalzeit an den Originalschauplätzen wirklich einen neuen Blick auf die Werke eröffnete, sei dahin gestellt. Aber *man* musste dabei sein – genau so funktioniert die sensationsgesteuerte Eventgesellschaft.

Lässt man allerdings die Tendenzen Revue passieren, die wir in den letzten Jahren hier per Autorenfrage dingfest zu machen suchten, stellt man fest, dass sich an den Theatern längst eine Gegenbewegung zum medialen Eventbetrieb etabliert hat. Häuser wie das

Die Rückkehr der Dramaturgie



1 |

Foto: Sebastian Hannak

Thalia Theater Hamburg, die Münchener Kammerspiele oder das Freiburger Theater haben mit fröhlicher Neugier und tiefeschürfender Ernsthaftigkeit nach den sozialen Problemen der Gegenwart gefragt, haben mit theatralen Mitteln erforscht, was sich im Land, in der Stadt, in der Nachbarschaft des Theaters tut. Das *Theater der sozialen Aufmerksamkeit* (unser Schwerpunkt im März 2006) trat einen Siegeszug an, den man einem solchen auf Nachhaltigkeit, Nachdenklichkeit und Genauigkeit zielenden Unternehmen kaum zugetraut hätte vor dem Hintergrund eines immer grelleren Aufmerksamkeitswettbewerbs in den Medien. Für dieses Bestreben eines Theaters, aus der Beobachtung der Gesellschaft heraus ein Gesamtkonzept aus Stücken, Autoren, Regisseuren, theatralen Formaten und Vermittlungsinstrumenten zu entwickeln, gibt es ein schönes altes Wort, das ein bisschen aus der Mode zu kommen drohte: *Dramaturgie*.

Dabei schien es lange, als sollte die Dramaturgie zum Stiefkind des Theaters werden. Als Hilfsarbeiter der Regisseure, Programmheftproduzenten und Einführungsveranstaltungs-Entertainer wurden Dramaturgen immer mehr von konzeptionellen Gestaltern zu Dienstleistern des Theaterbetriebs degradiert. Wenn sie überhaupt ihre Stelle behielten, denn im Zuge der Sparwellen wurden viele Dramaturgen geschliffen; stattdessen stellte man lieber Marketingleute ein, denn die brachten wenigstens Geld ein – dachte man. Doch am Ende waren es gerade Häuser mit starken Dramaturgien, die sich auf lange Sicht behaupteten. In einem solchen Kontext aber dreht sich das Verhältnis von großen Namen und Außenwirkung des Theaters um: Man schätzt das Thalia Theater ja nicht vor allem deshalb, weil hier prominente Regisseure arbeiten. Sondern man schätzt, dass hier ein künstlerisches Konzept erfunden und entwickelt wird,

das auf das reagiert, was die Gesellschaft umtreibt. Dass dieses Konzept auf künstlerisch höchstem Niveau behauptet wird, schätzt man auch – dazu gehören große Künstler, die große Kunst machen können, natürlich! Aber sie werden durch das Ganze getragen. Und genau deshalb werden auch „kleinere“ Namen mitgetragen – was wiederum ein idealer Nährboden für die Pflege junger Talente ist.

Diese Tendenz, die Leistung einzelner Künstler aus dem künstlerischen Gesamtprofil eines Hauses heraus zu verstehen und zu würdigen, haben die Autoren in unserer Umfrage noch nie so deutlich reflektiert wie jetzt, beim Rückblick auf die Saison 2007/08. Auf die Frage nach einem *herausragenden Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels* beispielsweise antwortet Sebastian Hannak, ein junger Bühnenbildner, der in diesem Jahr unsere Titelseiten gestaltet: „Einen herausragenden Beitrag leisten vielmehr die ‚Nährböden‘ als einzelne Personen. Das sind für mich die ‚Neben‘spielstätten, die ‚Labore‘ großer Häuser wie die *schmidtstrasse 12* am Schauspiel Frankfurt oder das *Thalia in der Gaußstraße*. Weit über 20 (!) Autoren nennen unter den eigentlich auf Personen zielenden Fragen nach herausragenden Beiträgen der verschiedenen Sparten nicht einzelne Künstler, sondern ausdrücklich Häuser, Teams, Kuratoren, Ensembles, Produktionsorte.“

Stefan Keim schreibt (ebenfalls unter *Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels*) über den Aufbruch von **Karin Beier am Schauspiel Köln**: „Karin Beier und das Leitungsteam des Schauspiels Köln (vor allem auch die Chefdramaturgin Rita Thiele) haben die Theaterlust zurück nach Köln gebracht. Indem sie Regisseure mit extremen Handschriften von Jürgen Kruse über Alvis Hermanis bis zu Laurent Chétouane inszenieren lassen, was Publikum und Schauspieler gleichermaßen herausfordert. Die

1 | Der dramaturgische Blick ...



Foto: Martin Sigmund

Frage 1 – Gesamtleistung: Oper Frankfurt, DT Berlin

Und noch eine leise Sensation: Dass die **Oper Frankfurt** mit acht Nennungen allein unter dieser Frage (und weiteren bei den künstlerischen Einzelleistungen) schon wieder an der Spitze der *Gesamtleistungen* steht, ist erstens Ausweis bemerkenswerter Kontinuität, für die der Intendant Bernd Loebe mit Präsenz am Haus, seriöser Ensemblepflege und intensiver Begleitung der Produktionsteams persönlich einsteht; und es ist zweitens auch dies ein Erfolg, der keinem Star- und Edeltheater geschuldet ist, sondern einer Gesamtdramaturgie. Wilhelm Roth schreibt: „...ein vielfältiger, auch wagemutiger Spielplan, hervorragende musikalische Leistungen, meist interessante Inszenierungen, ein sehr guter Kontakt zum Publikum. Dass der Dauerkonflikt zwischen dem scheidenden GMD Carignani und dem Intendanten Loebe die Qualität nicht beeinträchtigt hat, spricht auch für die Professionalität des Hauses.“

An zweiter Stelle steht ein furioses Finale: die letzte Saison des in seinen acht Jahren am **Deutschen Theater Berlin** von der „Laubenpieperlösung“ zum Erfolgsintendanten gereiften Bernd Wilms. Sein Haus wird von unseren Autoren mit sieben Nennungen unter *Gesamtleistung* und sechs weiteren für herausragende Beiträge in *Schauspiel* und *Ausstattung* gewürdigt. Jens Fischer etwa schaut mit leicht ironischer Bewunderung von Bremen nach Berlin, wenn er schreibt: „...ein herausragendes Ensemble, geformt durch kontinuierliche Zusammenarbeit mit stilbildenden Regisseuren, ein offenherzig breites, sehr gut gepflegtes Repertoire, selbst im Scheitern („Ein Teil der Gans“ von Martin Heckmanns) wird noch sehenswertes Schauspielertheater geboten. Da allüberall dramatisch und bühnenästhetisch so wenig bemerkenswert Neues beschert wird, schimmert der Glanz des Konservativen halt um so güldener ...“.

2 | Jossi Wielers und Sergio Morabitos Inszenierung von Fromental Halévy's „La Juive“ an der Staatsoper Stuttgart.

Neugier Karin Beiers zeigt sich auch in ihren eigenen Inszenierungen. Von den ‚Nibelungen‘ bis zum ‚Goldenen Vlies‘ ist sie ästhetisch konsequenter geworden, was vielleicht auch daher rührt, dass sie sich intensiv mit den Theatersprachen der von ihr engagierten Regisseure auseinandersetzt.“ Damit bringt Keim präzise auf den Punkt, was eine gute „Hausdramaturgie“ ausmacht – ebenso wie Elisabeth Maier bei der Begründung ihres Votums für den **Operndirektor Bernd Feuchtner und den GMD Cornelius Meister am Theater Heidelberg**: „Feuchtner und Meister setzen mit ihrem Konzertdramaturgen Olaf Schmitt einen ambitionierten Opernspielplan um. ... Dabei entdeckt die Heidelberger Oper zunehmend Kinder und Jugendliche als Publikum. ... Als Weihnachtsmärchen war ‚Pinienkerne wachsen nicht in Tüten‘ zu sehen; das Libretto hat die Autorin Paula Fünfeck geschrieben, die eine der Siegerinnen beim *Stückemarkt* des Heidelberger Schauspiels war. Der junge Komponist Mark Moebius, der als Komponist für Heidelberg zudem besonders gefördert wird, hat eine Partitur geschrieben, die Kinder wie Erwachsene mit neuen musikalischen Formen konfrontiert. John Adams' ‚Ein blühender Baum‘ war in Heidelberg in deutscher szenischer Erstaufführung zu erleben, Feuchtner hat das Libretto selbst ins Deutsche übersetzt. ... So leistet die Heidelberger Bühne einen entscheidenden Beitrag zur Förderung junger Komponisten und zur Erweiterung des Repertoires ...“.

Wenn in der Sparte Tanz Ruth Bender für Jochen Roller, Karin Cerny für Bettina Kogler und Juliane Sattler-Iffert für Achim Rache und Manfred Zalfen plädieren, zielen sie auch auf die kuratorische Arbeit der Genannten – also auf dramaturgische Konzepte. Alexander Dick verweist unter der Opernfrage ausdrücklich auf die „Teamarbeit“ am **Theater Freiburg**: „Trotz Etatkürzungen sind Sänger und Orchester in einer Spitzenform wie schon seit Jahren nicht mehr, und die Arbeit mit ständigen Gast- und Hausregisseuren sorgt für inhaltliche Kontinuität, aber auch für Überraschungen.“ Und wenn es **die Landesbühnen** vom Schleswig-Holsteinischen Landestheater bis zum Landestheater Schwaben in diesem Jahr auf elf Nennungen bringen, darunter allein neun unter *Ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren*, dann ist auch diese Häufung natürlich eher den Gesamtkonzepten, der Dramaturgie dieser Häuser geschuldet als den individuellen Einzelleistungen. Christian Strehk schreibt über das **Schleswig-Holsteinische Landestheater**: „Der Umschwung vom gediegen bürgerlichen Provinztheater zum Theater mit Esprit und Mut scheint endgültig geschafft. Und prompt sinkt der Altersschnitt der Zuschauer deutlich, und es steigt der Zuspruch. Intendant Michael Grosse hat mit dem jungen GMD Mihkel Kütson und dem Regisseur Jan-Richard Kehl ein innovatives Team.“

Fast gleichauf liegen mit insgesamt elf Voten (darunter vier für die *Gesamtleistung*) die **Münchner Kammerspiele**. „Die Münchner Kammerspiele haben – selbst für ihre Verhältnisse – viele und vielfältige Highlights produziert. ... Ein herausragendes, perfekt zusammenspielendes Ensemble trifft sich da mit einer klugen und kreativen Dramaturgie, die sich bei höchstem Kunstanspruch der urbanen Realität stellt, durchlässig ist, Experimente und Begegnungen nicht nur ermöglicht, sondern fordert.“ So schreibt Stefan Keim – und wieder fällt das Stichwort *Dramaturgie*. Und damit schließen wir nahtlos an mit:

Frage 2 – Abseits der Zentren: Freiburg und Heidelberg

Denn auch das **Theater Freiburg** ist eines der Häuser mit einem die Sparten

durchdringenden, starken, intelligenten dramaturgischen Profil, das weit über Freiburg hinaus wahrgenommen wird. So beispielsweise in Köln, von Annette Poppenhäger: „Das Theater Freiburg unter seiner Intendantin Barbara Mundel geht konsequent und überzeugend nicht nur ‘raus aus dem Theater in die Stadt, sondern verwendet ebensoviel Energie, Phantasie und Nachdenken darauf, die Ergebnisse im Theater frucht- und sichtbar zu machen. Sei es im Auftragswerk oder im großen Theaterball oder dem Jugendprojekt mit Laien.“ Auf insgesamt zehn Nennungen (darunter vier für *ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit abseits großer Zentren* und sogar zwei unter *Gesamtleistung*) bringt es die Freiburger Intendantin Barbara Mundel mit ihrem Team. Dass ein solches Haus erneut durch Einsparungen bedroht wird, ist ein handfester Skandal – nicht

nur für die Freiburger Autorin Bettina Schulte: „Mich enttäuscht nach wie vor, wie in der Kulturstadt Freiburg mit der Kultur umgegangen wird“, schreibt sie. „Den Städtischen Bühnen unter Barbara Mundel wird zwar eine hervorragende Arbeit bescheinigt, doch das hat den Gemeinderat nicht daran gehindert, ein 200 000 Euro teures Gutachten in Auftrag zu geben – und siehe da: Es wird eine mögliche Kostenreduktion von einer Million Euro ausfindig gemacht.“

An zweiter Stelle *abseits der Zentren*: Das **Theater Heidelberg** mit insgesamt sechs Voten, darunter zwei für die Arbeit von Operndirektor Bernd Feuchtnner und GMD Cornelius Meister (siehe oben, Elisabeth Maier). Dass auch an kleineren Stadttheatern die Opernarbeit an Aktualität und Ambition nicht mehr hinter dem ja oft zeitnäher agierenden Schauspiel zurücksteht, ist eine beacht-

Die Fragen an unsere Autoren

1. Überzeugende Gesamtleistung eines Hauses

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es in der Gesamtheit von Spielplandramaturgie, Ensemblepflege, Qualität der Inszenierungen, Publikumskommunikation und öffentlicher Positionierung in seinem Umfeld ein besonders kraftvolles Profil ausgebildet hat.

2. Ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es in einer kleineren Stadt abseits der großen Theaterzentren ein besonders anspruchsvolles Gesamtprogramm beim Publikum durchsetzt.

3. Ungewöhnlich überzeugende Arbeit einer kleinen Bühne oder eines Off-Theaters

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es als kleine oder Off-Bühne ein künstlerisch besonders mutiges und tragfähiges Profil entwickelt und pflegt.

4. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch seine/ihre künstlerische Arbeit (evtl. eine oder mehrere beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung der theatralen Mittel oder zur öffentlichen Wahrnehmung des Sprechtheaters einen herausragenden Beitrag geleistet hat/haben.

5. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung der Oper

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch seine/ihre künstlerische Arbeit (evtl. eine oder mehrere beispielhafte Produktionen) zur zeitgemäßen Entwicklung der theatralen Mittel oder zur öffentlichen Wahrnehmung der Oper einen herausragenden Beitrag geleistet hat/haben.

6. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Tanzes

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch seine/ihre künstlerische Arbeit (evtl. eine oder mehrere beispielhafte Produktionen nennen) zur Entwicklung der theatralen Mittel oder zur öffentlichen Wahrnehmung des Tanztheaters einen herausragenden Beitrag geleistet hat/haben.

7. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung von Theatraler Raumsituation / Bühnenbild / Kostüm

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch seine/ihre künstlerische Arbeit (evtl. eine oder mehrere beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung der theatralen Raumsituation oder der Ausstattung einen herausragenden Beitrag geleistet hat.

8. Enttäuschung der Saison

Was hat Sie im Bereich des Theaters oder der Kulturpolitik in dieser Saison besonders enttäuscht?

liche Leistung, die man auch anderswo beobachten kann: am **Theater Bielefeld**, dem Marieluise Jeitschko eine überzeugende Gesamtleistung bescheinigt, und dessen Vermittlungsarbeit für den Tanz durch Gregor Zöllig von Andreas Berger betont wird; oder am **Theater Osnabrück**, das Frieder Reininghaus überzeugt hat „mit dem spartenübergreifenden Theaterstadtfest *Spieltrieb*, der Deutschen Erstaufführung von Gounods ‚La Nonne sanglante‘, einem zeitgenössisch orientierten Theater-Repertoire und gelegentlichen Ausflügen des Musiktheaters zur Moderne“.

Die bemerkenswert vielen Stimmen bei den Landesbühnen fanden bereits Erwähnung. Aber auch die drei Nennungen für die Neue Bühne Senftenberg, die Doppelvoten für Aalen, Gießen, Potsdam oder

Trier und manche Einzelstimme werden überzeugend begründet. Hartmut Krug beispielsweise sieht in der **Neuen Bühne Senftenberg** „das Paradebeispiel für ein (Klein)Stadttheater, das mit enormem Einsatz um und für sein Publikum kämpft, mit Stücken und Inszenierungen, die sich auf die gesellschaftliche Wirklichkeit seiner Zuschauer beziehen. Wie hier neue Stücke wie ‚Sphericon‘ oder Klassiker wie der durch den Ort wandernde ‚Faust‘ gleichermaßen zum inhaltlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis werden und dabei die Identitätsfindung einer von gesellschaftlichen Verwerfungen verunsicherten Bevölkerung befördern, und wie zugleich in einem Amphitheater am See im Sommer ohne falsche Berührungängste niveaувolle theatrale Unterhaltung geboten wird, das ist so ungewöhnlich wie überzeugend.“ Ganz

ähnlich, nämlich mit dramaturgischen Argumenten, begründet Manfred Jahnke sein Votum für das **Theater Aalen**: „Es ist schon erstaunlich, wie dieses jüngste ... Stadttheater Deutschlands sich mit einem wagemutigen Spielplan, der aktuelle Tabus und gesellschaftliche Verwerfungen aufgreift, in einer schwäbischen Kleinstadt positioniert und darüber hinaus mit einem großartigen Ensemble aufwartet und in seinen Inszenierungen eine eigenwillige Formensprache entwickelt ...“.

Frage 3 – Off-Theater: Signa, Rimini, Metropol Theater München

Rimini Protokoll war gestern; die dänische **Gruppe Signa** ist heute. Auf

	1. Beste Gesamtleistung	2. Abseits der Zentren	3. Off-Theater	4. Schauspiel
Irene Bazinger Berlin	Deutsches Theater Berlin	Hans Otto Theater Potsdam	Ballhaus Ost, Berlin	Michael Thalheimers Inszenierung „Die Ratten“ am Deutschen Theater Berlin
Susanne Benda Stuttgart	Am stärksten noch immer die Oper Frankfurt	Freiburger Theater	–	–
Ruth Bender Kiel	Thalia Theater Hamburg	Schleswig-Holsteinisches Landestheater	Das Performerinnen-Kollektiv She She Pop	Die Autorin Dea Loher und der Regisseur Andreas Kriegenburg mit „Das letzte Feuer“
Andreas Berger Braunschweig	Staatsoper Hannover und Michael Klügl	–	–	Constanze Kreuzschs Inszenierung „Romeo und Julia“ am Staatstheater Braunschweig
Adrienne Braun Stuttgart	Junges Ensemble Stuttgart	Landestheater Tübingen	–	Rimini Protokoll
Karin Cerny Wien	Münchner Kammerspiele	–	Das Wiener Schauspielhaus unter Andreas Beck	– („...eine höchst mittelmäßige Saison“)
Alexander Dick Freiburg	Theater Freiburg	Theater Freiburg	–	Die wegweisende spartenübergreifende Arbeit des Regisseurs Jarg Pataki
Johanna Dombois Köln	–	Schlachthaus-Theater Bern	a.tonal.theater Köln	Stefan Kurt als Mackie Messer in Robert Wilsons Insz. d. „Dreigroschenoper“ am BE
Cathrin Elss-Seringhaus Saarbrücken	Deutsches Theater Berlin	Aufbruch am Ballett des Staatstheaters Wiesbaden mit dem neuen Leiter Stephan Thoss	–	Shakespeares „Sturm“ von Stefan Pucher/Barbara Ehnes an den Münchner Kammerspielen
Jens Fischer Bremen	Deutsches Theater Berlin	Landesbühne Niedersachsen Nord	–	Die Autorin Dea Loher und der Regisseur Andreas Kriegenburg mit „Das letzte Feuer“
Anne Fritsch München	Münchner Kammerspiele	–	Metropoltheater München	Stephan Kimmigs Inszenierung „Mamma Medea“ an den Münchner Kammerspielen
Konstanze Führbeck Herne	Oper Frankfurt	Theater Hagen	Tanzhaus NRW	Adam Nalepas Bühnenadaption von Grass' „Blechtrommel“ am Theater Danzig
Florian Fuchs Bayreuth	Oper Frankfurt	Stadttheater Fürth	Wiener Taschenoper	Tilmann Köhlers Inszenierung „Faust I“ am Nationaltheater Weimar
Claudia Gass Stuttgart	Schauspiel Stuttgart	Landestheater Tübingen	Theaterhaus Stuttgart	Die Projektwochen über die RAF am Schauspiel Stuttgart
Tobias Gerosa Uster/Zürich	Opernsparte am Theater Basel	–	Theater am Neumarkt, Zürich	–
Elisa Giesecke München	Thalia Theater Hamburg	Landestheater Schwaben, Memmingen	TamS-Theater München	Rimini Protokoll für die innovative Dialogform in „Call Cutta in a Box“
Malve Gradinger München	–	–	Münchner Metropoltheater	Das Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie
Ute Grundmann Leipzig	–	Das Thüringer Landestheater Rudolstadt	–	Claudia Meyers Inszenierung „Berenice“ am Nationaltheater Weimar
Karin Güthlein Oldenburg	–	Die Landesbühne Niedersachsen Nord mit ihrem Zyklus <i>Theater um Demokratie</i>	–	K.D. Schmidt mit seinen Inszenierungen „Don Carlos“ und „Adams Äpfel“ in Oldenburg
Sebastian Hannak Frankfurt	Theater Freiburg	Das (Opern-)Programm des Theaters der Stadt Heidelberg	Theater Rampe in Stuttgart	Die Werkstattbühne <i>schmidstrasse 12</i> des Frankfurter Schauspiels
Manfred Jahnke Oberelchingen	Münchner Kammerspiele	Theater Aalen	Tristan und Kompagnons in Nürnberg	Beath Fähs Inszenierung von John v. Düffels „Buddenbrooks“ an der Münchener Schauburg
Marieluise Jeitschko Münster	Theater Bielefeld	Theater Trier	Die Dortmunder Kinderoper im eigenen Haus	–
Andreas Klauwi Zürich	Schauspielhaus Wien	Theater Chur	Theater an der Winkelwiese Zürich	Barbara Frey mit Shakespeares „Sturm“, Akademietheater Wien
Stefan Keim Wetter	Münchner Kammerspiele	Staatstheater Weimar	Das <i>Theater in der Rottstraße 5</i> in Bochum	Karin Beier und das Leitungsteam des Schauspiels Köln
Hartmut Krug Berlin	Deutsches Theater Berlin	Neue Bühne Senftenberg	Theaterhaus Jena	Regisseur Volker Lösch und Dramaturg Stephan Schnabel
Joachim Lange Halle	Deutsches Theater Berlin	Neue Bühne Senftenberg	–	Schauspiel Köln unter Karin Beier

sieben Nennungen in drei verschiedenen Kategorien bringt es das Duo der dänischen Performance-Installations-Künstlerin Signa Sørensen und des österreichischen Medien-Performers Arthur Köstler, zu denen bei einigen Projekten noch der Bühnenbildner Thomas Bo Nilsson stößt. Frank Weigand begeistert sich für die Berliner Produktion „Dorine Chaikine Institute“, weil sie „als ‚bewohnbare‘ Installation gleichermaßen die Konventionen der Kontexte von Theater und Kunst sprengt und darin einen atemberaubend subjektiven Erlebnisraum öffnet, der weit mehr ist, als bloß ‚Mitmachtheater‘.“ Und Karin Cerny schreibt (in der Kategorie *Ausstattung*) über die gleiche Produktion: „Man fühlte sich als mitspielender Zuschauer wie ein Patient in einem desolaten Kranken-

haus irgendwo im Ostblock. Tristesse Royale: das überzeugendste Bühnenbild der Saison!“

Ansonsten in dieser Kategorie die übliche breite Streuung – mit immerhin auch diesmal drei Voten für Rimini Protokoll, ebenso für das **Münchner Metropol Theater** („wo ein aus Überzeugung ‚frei‘ arbeitendes Team um Jochen Schölch zeigt, dass auch nach zehn Jahren keine Routine Einzug gehalten hat, sondern die Spielfreude in Richtung Boulevard-Komödie und Slapstick qualitativ erweitert wurde“; schreibt Wolf-Dieter Peter) und mit einer Menge einfühlsam und klug begründeter Einzelvoten. Stellvertretend für viele zitieren wir Dieter Stolls Plädoyer für das **Gostner Hoftheater** in Nürnberg: „Großer Mut bei kleinen

Finanzmitteln. Höhepunkt war die geglückte Dramatisierung von Sven Regeners Roman ‚Neue Vahr Süd‘ über die Jugendjahre des ‚Herrn Lehmann‘ in der Regie von Ulf Goerke.“

Frage 4 – Schauspiel: Thalia Theater Hamburg, Schauspiel Köln

Da unsere Autoren auch in dieser Kategorie häufig Häuser und deren Dramaturgien nennen, haben wir das **Thalia Theater Hamburg** mit drei Voten unter *Gesamtleistung* und je fünf für künstlerische Einzelleistungen unter *Schauspiel* und *Ausstattung* diesmal hier aufgenommen. 13 Voten sind jedenfalls Ausweis künstlerischer Arbeit auf höchstem Niveau und in allen Be-

5. Oper	6. Tanz	7. Bühne/Raum/Kostüm	8. Ärgernis
Sasha Waltz' Inszenierung von Pascal Dusapins „Medea“ an der Staatsoper Berlin	–	Katrin Hoffmanns Bühnenbild für „Der Kirschgarten“ a.d. Schaubühne Berlin	Dass Rezensionen von den Theatern zunehmend als Dienstleistung erwartet werden
Das Team Jossi Wieler/Sergio Morabito, zuletzt wegen „La Juive“ in Stuttgart	–	Zurück zur Natur: Freilichtkulissen als besonders publikumswirksame Bühnenbilder	Die Querelen zwischen Theatern und Politik in Leipzig und Berlin
–	Jochen Roller als Choreograph und Tänzer sowie als Kurator der Tanzsparte auf Kampnagel	Katja Hass' Bühnen f. St. Kimmigs Inszenierungen „Endstation Sehnsucht“ u. „Mamma Medea“	Die zunehmend halberbige Theaterförderung in Schleswig-Holstein
Barrie Kosky's Inszenierung „Peter Grimes“ an der Staatsoper Hannover	Gregor Zölligs „Struwelpeter“ für Erwachsene am Theater Bielefeld	Olafur Eilassons Bühneninstallation für die UA von Henzes „Phaedra“ an der Lindenoper	Der Verlust des spielenden Menschen in der neuen Dramatik
Calixto Bieito für seine tief sinnigen, alle Abgründe auslotenden Inszenierungen	Eric Gauthier	–	Wie die Theaterakademie Ludwigsburg durch Intrigen fast zu Fall gebracht wurde
–	Bettina Kogler für ihre kuratorische Arbeit	Die Gruppe Signa für „The Dorine Chaikin Institut“ am Berliner Ballhaus Ost	Luc Bondys abermalige, undiskutierte Verlängerung als Intendant der Wiener Festwochen
Die Teamarbeit am Theater Freiburg	–	Jarg Patakis Inszenierung „Peer Gynt“ als spartenübergreifendes Raumtheater	Staatsoper Stuttgart: Schwache Regieansätze, wenig Fortune in der Sängerauswahl
Heiner Goebels und Klaus Grünbergs performative Installation „Stifters Dinge“ (Ffm)	Amanda Miller und <i>pretty ugly Tanz Köln</i>	–	Xavier le Roys Version von Strawinsky „Le sacre du printemps“
–	Marguerite Donlon als Direktorin der <i>Donlon Dance Company</i> am Staatstheater Saarbrücken	Th. Ostermeiers/N. Wetzels Bühnenkonzept für „Die Ehe der Maria Braun“ in München	Das Dauerstörfeuer um den Erweiterungsbau des Saarlandmuseums
Der Oldenburger Intendant Markus Müller und sein Opernkonzept	–	Katrin Bracks Bühnenraum für Dimitir Gotscheffs Inszenierung „Ubukönig“	Das Sprechtheatertief in Bremen – unter Leitung von Christian Pade und Marcel Klett
–	–	Anne Ehrlichs Drehbühne für Dea Lohers „Das letzte Feuer“ am Hamburger Thalia Theater	Einfallslosigkeit und Konformität der Spielplangestaltung vieler Stadttheater
Mariusz Trelinski's Inszenierung von „Król Roger“ an der Oper Breslau	–	–	Oper Köln: Erschreckender Qualitätsverlust im szenischen Bereich
Christof Loys Inszenierungen „Cosi fan tutte“ (Frankfurt) und „Die Bassariden“ (München)	John Neumeiers Choreographie „Weihnachtsoratorium“	Johann Jörgs Bühne, Nicola Reicherts Kostüme, Immo Karamans Regie in „Eis und Stahl“ (Saarbrücken)	Das Wagner-Theater auf dem Grünen Hügel
–	Daniela Kurz, scheidende Leiterin der Tanzsparte am Staatstheater Nürnberg	Stefan Mayers Bühne für Karin Henkels Inszenierung „Penthesilea“ in Stuttgart	Die Schließung des Musiktheaters am Landestheater Eisenach
Jan Bosses Inszenierung „L'Orfeo“ am Theater Basel	–	Johannes Schütz' Bühne für „Hier und Jetzt“ in der Schiffbauhalle Zürich	Die Züricher Kulturpolitik
–	Marco Goeckes Kurzchoreographie „Affi“	–	Die Schließung des Musiktheaters am Landestheater Eisenach
–	Im Tanz ist, hélas, total tote Hose!	–	–
Die Wiederentdeckung von Otto Nicolais „Templario“ an der Oper Chemnitz	–	–	Das Theater um Intendanz und GMD an der Oper Leipzig
–	Die Tanzkooperation <i>Nordwest</i> von Bremer Theater und Staatstheater Oldenburg	Diana Pähler (Ausstattung) und Eva Lange (Regie) mit „Andorra“ in Wilhelmshaven	Albrecht Hirsch's Verballhornung von Camus' Roman „Der Fremde“ in Oldenburg
Der Komponist François Sarhan und sein Stück „LNfer“	Das Tanzkonzept <i>pvc</i> von Joachim Schlömer und die Produktion „Hit and Run“	Constanze Kümmels Räume für die Produktionen von Schorsch Kamerun	Die Schließung des Forum Neues Musiktheater an der Staatsoper Stuttgart
–	–	–	Die große Langeweile – das Theater dümpelt vor sich hin
Stefan Soltesz als Essener Opernintendant	Pact Zollverein Essen als Pulsfühler für die internationale Avantgarde	Eckhard-Felix Wegenast für die Bühne zu „Die Krönung der Poppea“ am MIR Gelsenkirchen	Die Inflation von Barockmusik-Aufführungen ohne adäquate Instrumentalisten und Sänger
Christoph Marthaler für „Woyzeck“ an der Pariser Staatsoper	–	Bettina Meyers Bühne für Marivaux' „Triumph der Liebe“ am DT Berlin	Die Kaum-noch-Bespielung des Schiffbaus am Zürcher Schauspielhaus
Kay Metzger und das Team des Landestheaters Detmold	–	Die Gruppe Signa für „Die Erscheinungen der Martha Rubin“ am Schauspiel Köln	Die Abwicklung der Bonner Biennale
–	–	Olaf Altmanns Bühne f. Michael Thalheimers Inszenierung „Die Ratten“ am DT Berlin	Der künstlerische Niedergang (oder das künstlerische Zwischentief?) der Berliner Volksbühne
Andrea Moses' „Elektra“-Inszenierung am Meininger Theater	–	Jürgen Bäckmann (Bühne) und Falk Bauer (Kostüme) für „Penthesilea“, Semperoper Dresden	Die hausgemachte Krise der Oper Leipzig

reichen. „Nach wie vor überraschend, überzeugend, getragen von exzellenter Leitungs-, Dramaturgen- und Ensemble-Arbeit“, schreibt Ekkehard Rossmann. „Nicht nur im großen Haus leistet das Thalia Theater Bemerkenswertes, auch auf der Studio- und in der Foyer-Bühne in der *Gaußstraße* mit der Pflege junger Autoren, Regisseure und Schauspieler sowie mit den Hamburger Autorentheatertagen, dem überregional beachteten Theaterfestival für zeitgenössische Dramatik.“

Stefan Keims Lob des **Schauspiels Köln** haben wir bereits eingangs zitiert. Das Haus könnte nach Karin Beiers furioser erster Saison durchaus auch unter der Kategorie *Gesamtleistung* gewürdigt werden (drei Nennungen); aber die zusätzlichen vier Voten für das Haus oder die Intendantin unter *Herausragender*

Beitrag zur aktuellen Entwicklung des Schauspiels sind so auffallend, dass es hier vielleicht besser aufgehoben ist. Wir zitieren Annette Poppenhäger, diesmal zur **Regisseurin Karin Beier**: „Hier besticht Karin Beiers Inszenierung von Franz Grillparzers ‚Das goldene Vlies‘. Reduziert, spannend, kraftvoll und klug in der Wahl seiner Mittel und Erfindung seiner Theaterbilder, ist ein überzeugender Theaterabend entstanden. Ritualisiertes Maskenspiel, choreographisches Körpertheater, Cellomusik und vier Schauspieler – Karin Beier gelingt ein Abend voller Klarheit.“

Dass unter den Personen-Voten mit Andreas Kriegenburg (fünf Nennungen) und Stephan Kimmig (drei Nennungen) zwei Regisseure besonders oft auftauchen, die zum festen Team des Thalia Theaters gehören, liegt natürlich auf der

Hand. „**Andreas Kriegenburg und Dea Loher** verwischen in dem Stück ‚Das letzte Feuer‘ die Grenzen zwischen Text und Bild, Regie und Autorenschaft“, schreibt Ruth Bender – und liefert damit gleich die Erklärung dafür, warum Kriegenburg zwei seiner Voten unter *Ausstattung* erhielt. Und Anne Fritsch lobt **Stephan Kimmig** mit einer Münchner Produktion: „Mit Inszenierungen wie ‚Mamma Medea‘ an den Münchner Kammerspielen erzählt Stephan Kimmig präzise und einfühlsam, was in unserer und anderen Gesellschaften schief laufen kann, wie Gewalt neue Gewalt nach sich zieht und Liebe in Hass, Verbundenheit in Feindschaft, Kraft in Zerstörung umschlagen kann. Kimmig ist ein politischer Regisseur, der stets sehr nah an den Menschen bleibt, von denen er erzählt. Das macht seine Inszenierungen so treffend, klug, aktuell und wichtig.“

	1. Beste Gesamtleistung	2. Abseits der Zentren	3. Off-Theater	4. Schauspiel
Ulrike Lehmann Chemnitz	–	Nordharzer Städtebundtheater und seine Aktionen gegen Gewaltakzeptanz	<i>Armes Theater</i> Chemnitz	–
Kirsten Liese Berlin	Festspielhaus Baden-Baden	Hans Otto Theater Potsdam	Anhaltisches Theater Dessau	Ensemble von Jürgen Goschs Inszenierung „Onkel Wanja“ am DT Berlin
Elisabeth Maier Esslingen	Schauspiel am Staatstheater Stuttgart	Christian Schäfers und Axel Kraußes innovative Arbeit am Zimmertheater Tübingen	Das Junge Ensemble Stuttgart	Armin Petras/Fritz Katers „Heaven (zu Tristan)“ am Gorki Theater Berlin/Schauspiel Frankfurt
Dorothea Marcus Köln	Schauspiel Köln unter Karin Beier	Theater Osnabrück	Der Berliner Off-Opernregisseur David Marton und sein Team	Die Gruppe Signa mit „Ruby Town“ in Köln und „The Dorine Chaikin Institut“ in Berlin
Brigitta Mazanec Kronberg/Ts.	Opernhaus Zürich	Stadttheater Gießen	–	–
Werner Müller-Grimmel Lindau	Opernhaus Zürich	Theater Heidelberg	Das Festival <i>Rossini in Wildbad</i>	–
Volker Oesterreich Heidelberg	Berliner Ensemble	Theater Heidelberg	<i>Unterwegs Theater</i> Heidelberg	Robert Wilsons Inszenierung „Dreigroschenoper“ am BE
Wolf-Dieter Peter München	Oper Frankfurt	Theater Regensburg	Münchner Metropoltheater	Sebastian Nüblings Inszenierung „Pornographie“
Annette Poppenhäger Köln	Schauspiel Köln unter Karin Beier	Theater Freiburg	–	Karin Beiers Inszenierung „Das goldene Vlies“ am Kölner Schauspiel
Frieder Reininghaus Much b. Köln	Am ehesten noch: Oper Frankfurt	Theater Osnabrück	Der Ringlokschuppen in Mülheim/Ruhr	Karin Beier und ihr Schauspiel Köln
Anne Richter Bobenheim-Roxheim	Nationaltheater Mannheim	Theater der Stadt Aalen	Theaterhaus in G7 (TiG7) Mannheim	Ingho Brux und B. C. Kosminski für die Pflege der neuen Dramatik am NT Mannheim
Ekkehard Rossmann Hamburg	Thalia Theater Hamburg	Das Theater Lübeck mit seinem neuen Leitungsteam	Gilla Cremers Solostücke an kleinen off-Bühnen	Inszenierungsteam St. Kimmig/K. Haß/A. Rabes für „Mamma Medea“ u. „Endstation Sehnsucht“
Wilhelm Roth Frankfurt	Oper Frankfurt	Stadttheater Gießen	Studio Werkhaus Mannheim	Das dramaturgische Konzept der Frankfurter Werkstattbühne <i>schmidtstrasse 12</i>
Juliane Sattler-Iffert Kassel	Maxim Gorki Theater unter Armin Petras	Christoph Nix' ehrgeiziges Stadttheater in Konstanz	<i>Dschungel Wien</i> , das Theaterhaus für junges Publikum	Thomas Ostermeiers Inszenierung „Die Ehe der Maria Braun“ an den Münchner Kammerspielen
Stefan Schickhaus Wiesbaden	Oper Frankfurt	–	–	–
Bettina Schulte Freiburg	Schauspiel Köln unter Karin Beier	Theater Freiburg	Duo Signa/Sørensen mit „Die Erscheinungen der Martha Rubin“ am Schauspiel Köln	Stephan Kimmig
Oliver Schwambach Saarbrücken	–	Theater Trier	Die Gruppen <i>Pazza Caglia</i> und <i>Liquid Penguin</i> für „Eurydike hinter den Grenzen“, Saarbrücken	–
Marion Schwarzmann Gießen	Staatsschauspiel Stuttgart	Landestheater Marburg	–	Michael Thalheimers Inszenierung von „Die Ratten“ am Deutschen Theater Berlin
Dieter Stoll Nürnberg	Deutsches Theater Berlin	Stadttheater Fürth	Gostner Hoftheater in Nürnberg	Das Team Jürgen Gosch und Johannes Schütz für „Onkel Wanja“ am DT Berlin
Christian Strehk Kiel	Oper Frankfurt	Schleswig-Holsteinisches Landestheater	–	Andreas Kriegenburg
Anja-Rosa Thöming Bremen	–	Staatstheater Oldenburg	Taschenoper Lübeck (TOL)	–
Henrike Thomsen Berlin	Hebbel am Ufer Berlin	Nationaltheater Mannheim	Theater <i>Engelbrot und Spiele</i> in Berlin	Nuran David Calis (als Autor und Regisseur)
Wilhelm Triebold Tübingen	Deutsches Theater Berlin	Theater Lindenhof Melchingen	HAU – Hebbel am Ufer Berlin	Jürgen Goschs Inszenierung „Onkel Wanja“ am Deutschen Theater Berlin
Frank Weigand Berlin	–	Neue Bühne Senftenberg	–	Dänische Gruppe Signa für „The Dorine Chaikin Institut“ in Berlin
Christoph Zimmermann Köln	Aalto Musiktheater Essen	Theater Aachen	–	–

Frage 5 – Oper: Jossi Wieler, Christof Loy

Hier liegt mit vier Voten **Jossi Wieler** vorn – und mit „La Juive“ an der Stuttgarter Staatsoper die vielleicht wichtigste, intelligenteste Operninszenierung der letzten Jahre, die sich so differenziert wie selten eine mit den Klischees des Antisemitismus und dem Thema der Intoleranz als Ursache der Gewalt zwischen Völkern und Religionen auseinandersetzt. „Immer wieder: Wieler/Morabito“, schreibt unsere Autorin Susanne Benda, „zuletzt wegen ihres Geniestreichs in der Stuttgarter Inszenierung von Halévy's ‚La Juive‘. Hier gelang tatsächlich ein bildkräftiges Plädoyer für einen differenzierten Umgang mit der Vergangenheit jenseits gängiger Klischees – eine zwar hochkomplexe, aber glaubwürdige In-

szenerung zwischen Ironie und Ernsthaftigkeit.“

Mit **Christof Loy** und seiner Inszenierung „Cosi fan tutte“ rückt wieder die Oper Frankfurt in den Blickpunkt – neben Loys Münchener „Bassariden“. So begeistert sich Wolf-Dieter Peter für „Christof Loys Personenregie in Frankfurts ‚Cosi fan tutte‘ ebenso wie für „seine Chorregie in Münchens ‚Bassariden‘ – deren Differenziertheit eine derart faszinierende Dichte erreicht hat, dass der fast leere Bühnenraum genügt, um dennoch neue Tiefen und Aspekte des Werkes zu erschließen.“ Und wenn man bedenkt, dass Theater immer Teamwork ist, verdient in dieser Kategorie auch Dietrich Hilsdorf eine Erwähnung, dessen Zusammenarbeit mit dem Bühnenbildner Dieter Richter es zwar unter der *Opern-*

frage nur auf zwei, zusammen mit der *Ausstattungsfrage* aber auf immerhin fünf Voten bringt.

Frage 6 – Tanz: Daniela Kurz, Marguerite Donlon

Dass unsere Umfrage im Tanzbereich wenig aussagekräftig ist, müssen wir selbstkritisch konstatieren – und zugleich darauf hinweisen, dass es dafür auch strukturelle Gründe gibt. Zum einen gibt es neben den großen Protagonisten wie William Forsythe, Pina Bausch, Sasha Waltz oder John Neumeier kaum *dominante* neue Tendenzen. Und da viele unserer Autoren nicht immer wieder denselben Namen nennen mögen, haben sie sich diesmal – wie Malve Gradinger: „Im Tanz ist, hélas, total tote Hose!“ – entweder ganz

5. Oper	6. Tanz	7. Bühne/Raum/Kostüm	8. Ärgernis
Dietrich Hilsdorfs Inszenierung „Tosca“ an der Deutschen Oper am Rhein, Düsseldorf	–	Dieter Richter für sein Bühnenbild zu „Manon Lescaut“ an der Oper Chemnitz	Die peinliche Kulturpolitik in Leipzig
Johannes Felsensteins Operninszenierungen in Dessau	–	Stefan Rieckoffs Bühnenbild für Johannes Felsensteins Inszenierung „Parsifal“ in Dessau	Die Prämierung von Klaus Roths geschichtslosem Entwurf für die Lindenoper
Die Arbeit von Operndirektor Bernd Feuchtnier und GMD Cornelius Meister in Heidelberg	Kevin O'Days Choreographie „Delta Blues“ am Nationaltheater Mannheim	B. Ehnes (Bühnenbild), A. Witt (Kostüme) und Chr. Kondek (Video) für St. Puchers „Sturm“	Die Soap-Opera des Wagner-Clans auf dem Grünen Hügel in Bayreuth
Team des Regisseurs Robert Carsen und seines Bühnenbildners Patrick Kinmonth	Das Tanzhaus NRW in Düsseldorf	Signa mit „Ruby Town“ am Schauspiel Köln	Ruhrfestspiele Recklinghausen: Staraufgebot, aber geringer künstlerischer Ertrag
–	–	–	Dietrich Hilsdorfs Inszenierung „Der Freischütz“ am Staatstheater Wiesbaden
Jossi Wieler und Sergio Morabitos Inszenierung „La Juive“ an der Staatsoper Stuttgart	Die Stuttgarter Choreographin und Tänzerin Katja Erdmann-Rajski	Igor Bauersimas eigene Ausstattung zu seiner Inszenierung „Le Comte Ory“ in Stuttgart	Wolfgang Wagners viel zu später Rücktritt und die verpasste Chance zur Erneuerung Bayreuths
Die Arbeit von Operndirektor Bernd Feuchtnier und GMD Cornelius Meister in Heidelberg	–	Das Raumkonzept für „Breaking News“ der Gruppe Rimini Protokoll	Der Dreimäderlriegel um die Macht auf dem Grünen Hügel zu Bayreuth
Christof Loys Inszenierungen „Cosi fan tutte“ (Frankfurt) und „Die Bassariden“ (München)	Hans Henning Paar und sein <i>TanzTheaterMünchen</i>	Johannes Leiackers „Tosca“-Spiellandschaft in Bregenz	Die Fortdauer des Berliner Operschlamassels
–	–	Andreas Kriegenburgs Bühnenbild für „Onkel Wanja“, Thalia Theater Hamburg	Der unbefriedigende Ausgang des Prozesses gegen die Schläger von Halberstadt
Das Team der Produktion „dunkelrot“ auf dem ehem. Reichsparteigelände in Nürnberg	Jan Fabre und sein Team für „Requiem für eine Metamorphose“ bei der Ruhrtriennale	Dieter Richters Bühnenbilder zu „Freischütz“, „Lohengrin“ und „Semele“	Die Uraufführung von „The Fashion“ an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf
Andrea Gronemeyer für ihre Entwicklung eines Musiktheaters für Einsteiger	–	Mareile Kretteks Ausstattung für „Eine Odyssee“ von Ad de Bont in Mannheim	Das geringe Interesse am Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“
David Martons „Wozzeck“-Version an der Volksbühne Berlin	Das K3-Zentrum für Choreographie/Tanzplan Hamburg	Andreas Kriegenburg/Anne Ehrlich für Dea Lohers „Das letzte Feuer“, Thalia Theater Hbg.	Die verschobene Eröffnung des Hamburger Protz-Projekts <i>Elbphilharmonie</i>
Jossi Wieler und Sergio Morabitos Inszenierung „La Juive“ an der Staatsoper Stuttgart	William Forsythe mit „Yes We Can't“ wieder auf alter Höhe (Dresden/Frankfurt)	Stefan Heynes Bühnenbilder („Nora“, „Verbrennungen“, „Der zerbrochene Krug“) in Darmstadt	Der Berliner Staatsoptern-Krach
Volker Schmalöfers Inszenierung „Der Liebestrank“ am Staatstheater Kassel	Achim Rache und Manfred Zalfen mit ihrem Internationalen Tanzfestival in Kassel	Paul Lerchbauers Bühnenbild für „Viel Lärm um nichts“ am Staatstheater Kassel	Dass die Kasseler Kulturpolitik die <i>documenta</i> in ihren Planungen ungenügend berücksichtigt
Dietrich Hilsdorfs Inszenierung „Der Freischütz“ am Staatstheater Wiesbaden	–	R. Bauers Bühnenbild und A. Schmidt-Futterers Kostüme für „Niobe“ in Schwetzingen	Die abgekupferte „Salome“ des Wiesbadener Intendanten Manfred Beilharz
–	Needcompany von Jan Lauwers für „God Face/Happy Face, Cine Trilogie“	Olaf Altmanns Bühnenbild „Die Ratten“ am Deutschen Theater Berlin	Wie die Kulturstadt Freiburg mit der Kultur umgeht
Künstler. Ltg. der Schwetzingen Festspiele für „Niobe, regina di tebe“/„Hybris/Niobe“	Marguerite Donlon, Saarbrücken, mit ihrer Choreographie „Picasso on the move“	–	Führungswechsel der Bayreuther Festspiele: Chance der Erneuerung verpasst
–	Pina Bausch und ihr Wuppertaler Tanztheater	Robert Wilsons Gesamtkonzept der „Dreigroschenoper“ am Berliner Ensemble	Der Dauerzirkus um Rücktritt und Nachfolge von Wolfgang Wagner in Bayreuth
Hans Neuenfels' Inszenierungen „Tannhäuser“ (Essen) und „Penthesilea“ (Basel)	Daniela Kurz, Nürnberg, für ihr Projekt „Nächster Halt: Freiheit“	Jürgen Schlier für die Bühne zu „Hamlet“ in Erlangen	Signas Performance „Die Erscheinungen der Martha Rubin“ beim Berliner Theatertreffen
Christof Loy	–	Der Bühnenbildner Norbert Ziermann (u.a. Kiel, Rostock)	Staatsoper Hamburg: Ersatz von Konwitschnys „Rosenkavallerie“ durch Marellis blossen Schick
Das Solistenteam für die Opernproduktion „Zaide/Adama“ am Theater Bremen	–	Anne Neusers Bühnenbild für „Tri Sestri“ am Staatstheater Oldenburg	Marc Aurel Floros/Elke Heidenreichs/Christian Schullers Prod. der Oper „Merlin“ in Bremen
–	–	Claudia Rohners Bühnenbilder für Roger Vontobel („Die Helden auf Helgeland“ u.a.)	Der Prozess um den Überfall auf Halberstädter Schauspieler und sein Ausgang
Jossi Wieler und Sergio Morabito als Spielplan-Konstante an der Staatsoper Stuttgart	Sasha Waltz	Muriel Gerstners Bühne für „Pornographie“ in Hamburg/Hannover	Die kurzzeitig aufflackernde Debatte um Quoten und Qualitäten im Theater
–	Xavier Le Roy für „Sacre du Printemps“	Thomas Bo Nilsson, Bühnenbildner von Signa für „The Dorine Chaikin Institut“	Geringer Kontakt zw. Tanzensembles an Stadt- u. Staatstheatern und freier Szene
Detlev Glanerts „Nijinskys Tagebuch“ in der Inszenierung v. Ludger Engels am Theater Aachen	–	Dieter Richters Räume für die Operninszenierungen von Dietrich Hilsdorf	Die Kölner Oper, die im beklagenswerten Ungefähr vegetiert

enthalten, oder die Voten verteilen sich auf viele einzelne Namen, teils aus der Off-Szene. Allerdings kann auch hier die Tendenz zur Nennung von Konzepten statt Einzelleistungen konstatiert werden, die sich u.a. in den Doppelvoten für die Ballettdirektorinnen Daniela Kurz (Nürnberg) und Marguerite Donlon (Saarbrücken) oder auch für das *Tanzhaus NRW* abzeichnet.

So in Claudia Gass' Begründung: „**Daniela Kurz**, die von Nürnberg scheidende Leiterin der Tanzsparte am Staatstheater Nürnberg, hat mit Projekten wie zuletzt der Uraufführung ‚Nächster Halt: Freiheit‘ immer wieder ... gesellschaftlich relevante und inhaltlich spannende Themen zeitgemäß, verständlich und in einer ästhetisch anspruchsvollen, aus dem Ballett herührenden Tanzsprache umgesetzt. ... Damit hat sie gezeigt, dass man die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung und die Reflexion über das innerpsychische Befinden des Menschen in der globalisierten Welt nicht allein der freien Szene überlassen muss.“ Ähnlich argumentiert Cathrin Elss-Seringhaus für „**Marguerite Donlon** mit ihrer Gesamtleistung in Saarbrücken. Sie hält das Publikum auf Augenhöhe mit der

internationalen Szene. Es ist dadurch ein stabiles Tanzpublikum gewachsen, das Preljocaj oder Meg Stuart, die zu Gastspielen kommen, mit Neugier und Kompetenz empfängt. Donlons Arbeit verführt breitere Publikumsschichten – etwa durch ‚Picasso on the move‘ (2008) – und fordert zugleich.“

Frage 7 – Ausstattung: **Signa, Dieter Richter**

Dass **Signa** gerade in dieser Kategorie die meisten Voten bekommen hat, liegt an der außergewöhnlichen Arbeitsweise dieser Performer, die ja weniger „Stücke“ inszenieren als vielmehr Zuschauer in inszenierte soziale und räumliche Situationen locken – in ein fiktives Krankenhaus oder eine fiktive Stadt. So eine Produktion lebt natürlich entscheidend von der theatralen Raumsituation. Und wenn **Dieter Richter** es hier bereits mit drei Voten an die Spitze schafft, liegt das zum einen an der breiten Streuung in dieser Kategorie, zum anderen aber natürlich an der so ganz eigenen, unverwechselbaren Qualität seiner hochatmosphärischen Bühnenbilder. „Die Bühnenräume, welche Dieter Richter kontinuierlich für Dietrich

Hilsdorf entwirft ..., schaffen auf intelligente Weise einen Gegenentwurf zu dem Alltagsgrau, welches Zuschauern den Theaterbesuch häufig verleidet.“, schreibt Christoph Zimmermann.

Frage 8 – Enttäuschung: **Bayreuth, Kulturpolitik in Berlin und Leipzig**

Dass die Enttäuschungsspitzenreiter auch in diesem Jahr auf das Konto der Kulturpolitik und nicht etwa des Theaters gehen – das gehört zu den Konstanten dieser Umfrage. Jedenfalls stellt es der „politischen Kultur“ in diesem Land ein miserables Zeugnis aus, wenn mehr als 20 von 51 Autoren, die sich eigentlich schon aus Profession eher für Theater als für Politik interessieren, anhand der verschiedensten Einzelbeispiele ihre Enttäuschung nicht über künstlerische, sondern über kulturpolitische Missstände zu Protokoll geben. Dabei haben wir das Spitzen-Einzelergänis, nämlich die ja durchaus *auch* kulturpolitisch relevanten **Bayreuther Nachfolge-Querelen**, noch nicht einmal mitgezählt, weil es hier natürlich primär um *künstlerische* Konzepte geht. Entsprechend bemängelt Werner Müller-Grimmel, „...dass Wolfgang Wagner viel zu spät zurückgetreten ist und bei der Nachfolgeregelung noch die Fäden im Sinne einer Fortsetzung der längst obsoleten dynastischen Tradition gezogen hat, dass somit die Chance einer radikalen Erneuerung der Bayreuther Festspielprogrammatis vorerst wohl verpasst wurde.“

Im Übrigen rangieren die Städte Leipzig und Berlin ganz oben auf der Skala des kulturpolitischen Missvergnügens unserer Autoren: „**Berlin mit seinem Operschlamassel** – wo sich alle Verantwortlichen nicht trauen, ... Daniel Barenboim und die unangemessen bespielte Staatsoper in eine vernünftige Lösung einzubinden“ (Wolf-Dieter Peter); und **Leipzig mit seinen Intendantz-GMD-Querelen am Opernhaus** – „dort

31 „Das letzte Feuer“ von Dea Loher in der Uraufführung – Inszenierung von Andreas Kriegenburg auf Anne Ehrlichs Drehbühne im Hamburger Thalia Theater.



Foto: Arno Declair

überlagern ein dilettantisches und kostenintensives Personalgerangel und Machtkämpfe in der Chefetage schon zu lange die künstlerische Arbeit“ (Joachim Lange).

Zwei weitere Enttäuschungen verdienen besondere Erwähnung. Die eine ist die **Schließung der Musiktheatersparte in Eisenach** (DDB 4/2007 und 12/2007), die offenbar aus der Ferne (von Claudia Gass in Stuttgart und Elisa Giesecke in München) schmerzlicher wahrgenommen wird als aus der Nähe. Und der beschämende **Ausgang des Prozesses gegen die Schläger von Halberstadt** (vergl. DDB 7/2007 und 6/2008). „...eine Niederlage für die Künstler wie für die Justiz...“ schreibt Henrike Thomsen kurz und ergreifend. Wohl wahr. Wenn der Rechtsstaat und seine Exekutiv-Organen sich gegenüber solchen Schlägern als derart inkompe-

tent und kraftlos erweisen, darf sich niemand wundern, wenn in bestimmten Landstrichen der Republik radikale Kräfte triumphieren.

Jenseits der Kategorien: Mannheim und Oldenburg

Manchmal trifft es sich in dieser Umfrage, dass Häuser in keiner Einzelkategorie im Spitzenfeld liegen und dennoch insgesamt eine bemerkenswerte Anzahl von Nennungen erreichen. Dass sowohl das Nationaltheater Mannheim wie auch das Staatstheater Oldenburg, die ja nicht unbedingt zu den bevorzugten Reisezielen der Kritiker gehören, auf fünf Nennungen kommen, verdient jedenfalls durchaus Erwähnung. Jens Fischer verortet im Flachland hinter den Nordseedeichen einen *herausragenden Beitrag zur aktuellen Entwicklung der*

Oper und votiert für „Markus Müller, den Engagierten aus **Oldenburg**: Der Generalintendant hat sein Staatstheater für norddeutsche Opernfreunde renoviert, das traditionelle Repertoire aufgefrischt, die Schwerpunkte in Richtung Zeitgenossenschaft verschoben, Musiktheater für Kinder mit einem Auftragswerk überzeugend etabliert und in subventionsklammen Zeiten sogar die *Exerzierhalle* als Spielstätte der Oper (aber auch den anderen Sparten) hinzugewonnen.“ Und Henrike Thomsen weist – immerhin von Berlin aus! – auf das „sehr anspruchsvolle Ur- und Erstaufführungsprogramm (Gesine Dankwart, Dietmar Dath, Albert Ostermaier, Neil LaBute, Theresia Walser u.a.)“ am **Nationaltheater Mannheim** hin, das für seine Gesamtleistung wie auch für Einzelleistungen in Schauspiel, Tanz und Ausstattung **T!** gewürdigt wird.



„Partituren ist das Magazin, auf das ich gewartet habe!“
Elke Heidenreich

Partituren

DAS MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK

Jetzt kostenlos lesen und hören!

Noch einfacher geht's im Internet:
www.partituren.org/8758

Jetzt kostenlos Probeheft bestellen!

Ja, ich bestelle eine kostenlose Ausgabe der Zeitschrift **Partituren**. Wenn ich im Anschluss weiterlesen möchte, muss ich nichts unternehmen. Ich erhalte **Das Magazin für klassische Musik** zum Preis von 54 € (bzw. A: 60 €, CH 65 €, restliches Ausland 70 €) 6 x im Jahr. Zu jeder Ausgabe erhalte ich eine thematisch abgestimmte **Partituren-CD**. Die Kündigungsfrist beträgt dann sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums. Möchte ich **Partituren** nicht weiterlesen, teile ich dies dem Verlag bis zwei Wochen nach Erhalt der Leseprobe kurz schriftlich mit. Stand 2008.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
Name, Vorname	Postleitzahl, Wohnort
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße, Hausnummer	<input type="text"/>
	Datum, Unterschrift

Einfach ausgefüllt senden an: Friedrich Berlin Verlag, PF 100150, 30917 Seelze, oder per Fax: 0511 / 400 04 - 170